

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 85 (1991)
Heft: 12

Nachruf: Erinnerungen an Ottilie Schilling
Autor: Ringli, G. / Byland, Rudolf / Bühner, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosensein (SVG)

Am 21. Juni würde sie 90 Jahre alt...

Erinnerungen an Otilie Schilling

(RK) Gewiss, sie ist nun schon seit mehr als sieben Jahren tot, aber in den Herzen all jener, die sie gekannt haben, bleibt ihr Andenken lebendig: Otilie Schilling, ehemalige Gehörlosenschülerin in Wollishofen. Generationen hat sie während ihrer langen Schulzeit unterrichtet, und allen hat sie bleibende Werte vermittelt. Die GZ nimmt Fräulein Schillings 90. Geburtstag zum Anlass, um ein bisschen in der Schatzkiste der Erinnerungen zu kramen. Lassen wir ein paar ihrer Ehemaligen zu Wort kommen:



Otilie Schilling (2. v. l.) mit ihrer letzten Gehörlosenschule 1966, bevor sie an die Oberstufenschule wechselte.

Das war ihr Leben

Am 21. Juni 1901 wurde Otilie Schilling in Tschombola in Indien geboren. Mit drei Geschwistern verlebte sie dort unter der Obhut der Inderin Ruth, eines treuen Kindermädchens, die ersten Lebensjahre. Ihr Vater war Missionar und meist auf Reisen. Die Mutter unterrichtete junge Christinnen in Handarbeiten. Beide waren fest beansprucht. Deshalb mussten die Kinder vom Kindermädchen überwacht werden, denn im Garten und im Haus hatte es Schlangen und andere gefährliche Tiere.

Der Vater erkrankte, und auch die Kinder ertrugen das feuchtheisse Klima schlecht. So kehrten sie 1905 in die Schweiz zurück. Bei den Grosseltern in Wilchingen

(SH) erholten sich alle. Zwei Jahre später zogen sie nach Winterthur. Dort besuchte Otilie die Schulen bis zur Maturität. 1920 erhielt sie das Primarlehrerpatent. Aber es nützte ihr wenig, weil es viele Lehrer hatte. Fräulein Schilling wollte aber nicht arbeitslos bleiben. Sie suchte sich Arbeit als Privatlehrerin in Spanien, später in Südfrankreich und zuletzt in England (darum konnte Fräulein Schilling so gut fremde Sprachen sprechen!).

Weil sie auch 1926 noch keine Lehrstelle im Kanton Zürich bekam, war sie bereit, als Erzieherin an die Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt (heute Kantonale Gehörlosenschule) zu gehen. Zuerst gefiel ihr die Arbeit mit behinderten Kindern aber gar nicht. Sie hätte lieber noch Se-

kundarlehrerin studiert. Die Liebe und Anhänglichkeit der gehörlosen Schüler machten ihr aber die Arbeit mit der Zeit so lieb, dass sie in der «Anstalt» blieb. 1928 erhielt sie zum erstenmal eine vierte Klasse. Und sie behielt diese Schüler bis zum Schulaustritt. Sie war dann noch ein Jahr an einer hörenden Klasse in Oerlikon. Sie kam aber wieder zurück und blieb Gehörlosenschülerin bis zu ihrem offiziellen Rücktritt, 1966, als sie 65jährig war.

Fräulein Schilling arbeitete aber weiter. Seit 1954 unterrichtete sie am freien Nachmittag in der Berufsschule neben Herrn Hansruedi Walther. Ab 1961 half sie in der Oberstufenschule für Gehörlose mit. Nach der Pensionierung übernahm sie noch bis 1972 rund zwanzig Wochenstunden an dieser Schule. Sie unterrichtete vor allem in Mathematik, Geographie und Geschichte. Diese Arbeit gefiel ihr sehr, denn sie liebte den Unterricht mit grösseren Schülern.

Aber auch am Wochenende setzte sich Fräulein Schilling für die Gehörlosen ein: Im Hirzelheim, wo sie sehr beliebt war, als Spielleiterin, Geschichtenerzählerin und vor allem auch als Spassmacherin. Dann leitete sie während vieler Jahre die Sonntagsgruppe Winterthur und andere Freizeitgruppen. Vor allem hatte sie regen Kontakt mit vielen ihrer ehemaligen Schüler. Und immer war sie Anregerin und vor allem die ausserordentlich begabte Geschichtenerzählerin. So haben sie viele in Erinnerung: Sie war mit Leib und Seele Gehörlosenschülerin, streng, aber gut, und sie machte immer viel Spass.

Ende Juni 1974 hatte sie während eines Badesonntages mit ehemaligen Schülern mitten im Geschichtenerzählen eine Streifung. Sie erholte sich nicht mehr ganz und musste nach den Sommerferien den Schuldienst aufgeben. Trotz ihres hohen Alters von über 73 Jahren war sie darüber sehr deprimiert. Ihr fehlte die Aufgabe. Sie fand zwar eine neue in der Chro-

Heute

- Schwerpunkt Integration 3
- Gehörlose im Osten 4/5
- 27 Jahre für Behinderte 6
- Ein neuer Stern am Tennishimmel 7
- Was – Wann – Wo? 8

nischkrankenabteilung des Spitals Thalwil, wo sie Patienten in Rollstühlen durch den Garten führte oder einfache Spiele machte. Trotzdem litt Fräulein Schilling unter Einsamkeit. 1977 konnte sie ins Altersheim Hochweid in Kilchberg eintreten, wo sie oft Besuch erhielt von ehemaligen Arbeitskolleginnen und Schülern. Sie schätzte den Aufenthalt im Altersheim sehr, trotzdem trug sie zeitweise schwer an Altersbeschwerden. Sie hoffte auf einen ruhigen Tod: Ganz überraschend und still ist er in ihrem 83. Lebensjahr eingetreten. Wir werden die Verstorbene in dankbarer Erinnerung behalten.

G. Ringli

Der Geburtstags-Znüni

Am längsten Tag des Jahres hatte Otilie Schilling Geburtstag. Sicher erinnern sich die früheren Lehrer der Gehörlosenschule daran: dann spendierte sie regelmässig den Znüni im Lehrerzimmer: Erdbeeren mit Schlagrahm. Deshalb erinnere ich mich noch heute am 21. Juni an unsere schon lange verstorbene Otilie Schilling!

Ich habe aber noch andere Erinnerungen. Was ist frisch geblieben seit 20 Jahren, als Fräulein Schilling noch in der

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Titelseite

Ich nehme die Fotos aus jener Zeit. Da sind die Erinnerungen an Besuchs- und Elterntage in der Sekundarschule. Ottilie Schilling war immer stolz auf ihre gehörlosen Schüler. Sie freute sich sehr an guten Leistungen: in Sprache, vor allem aber im Rechnen, auch im Zeichnen und anderen Fächern. Trotzdem konnte sie böse und verächtlich dreinschauen, wenn ein Schüler an der Wandtafel Schwierigkeiten hatte. Und dann kam der Schalk ins Spiel: sie richtete ihre Fragen an die anwesenden Eltern und Besucher. Und die hatten ja oft auch Schwierigkeiten. Dann konnten und durften die Schüler über die Erwachsenen lachen. Am besten gefiel es aber Ottilie Schilling, wenn sie den jungen Direktor Ringli erwischen konnte bei einem Fehler. War das böse gemeint? Ich habe es nie so empfunden. Sie hat aus uns allen – Schüler, Eltern, Besucher, Hörende, Gehörlose, Kinder, Erwachsene – eine Gruppe gleichartiger Menschen gemacht. Zusammen wollen wir weiterlernen, die Welt besser verstehen lernen, geistig vorwärts kommen. Vorwärts, vorwärts, das war ihre Lösung. Aber nicht vorwärts zu mehr Geld, sondern vorwärts zu besserem Verstehen. Darin war sie unermüdlich bis ins hohe Alter!

Gottfried Ringli

Keine Angst vor Schlangen

Als wir einige Jahre zu Fräulein Schilling in die Schule gingen, öffnete sie unsere Augen für die Schönheit der Natur. Jedesmal, wenn Fräulein Schilling mit uns durch die Natur streifte, zeigte sie uns immer wieder die Bäume, Pflanzen und Blumen. Sie liebte die Natur über alles. Jedesmal, wenn sie Aufsicht hatte, gingen wir hinaus ins Freie. Wir machten unterwegs oft Halt, und Fräulein Schilling fragte uns: «Wie heisst dieser Baum – die Blume – die Pflanzen am Weg?», und wenn einer von uns nicht wusste, sagte sie tadelnd: «Aber, aber, schon wieder vergessen!» Die Spaziergänge, die Märsche mit ihr waren lehrreich und interessant. Ich ging sehr gerne zu ihr in die Schule. Trotz der Strenge war Fräulein Schilling eine gute, einsichtsvolle Lehrerin. Sie lehrte uns auch den Glauben und das Gebet zu Gott.

Einmal, als wir, Fräulein Schilling und ich allein, durch die Natur streiften, stand sie plötzlich still, horchte und schaute umher. Da - vor uns war eine Riesenschlange! Sie hob den Kopf und blickte uns

an. Gefahr! Wir wichen ganz ruhig aus. Da musste ich Fräulein Schilling bewundern für ihre Ruhe und Sanftmut. Die Gefahr war vorbei und wir gingen froh heimzu.

Berti Karrer



Faszinierende Erzählungen

Jeden Samstag, bevor wir mit der Bahn nach Hause fuhren, erzählte Fräulein Schilling in der letzten Schulstunde eine schöne Geschichte – über alles konnte sie erzählen. Wer in der Schule nicht gut war, musste zuerst die Aufgaben fertig machen, erst dann durfte man die wunderschöne Geschichte hören. Wir Schüler sasssen im gehörlosengerechten Halbkreis und lauschten gespannt der sehr guten Erzählerin Fräulein Schilling. Die Geschichten bleiben uns allen unvergessen. Das Lieblingswort von Fräulein Schilling war: «unglaublich!»

Rudolf Byland

Halb und halb geht nicht

Wir – vier Schulkameraden – warteten jeden Samstagmorgen am Bahnhof Wollishofen auf drei Mädchen von unserer Klasse. An einem Samstag kam Fräulein Schilling ausgerechnet mit demselben Zug gefahren. Gerade noch rechtzeitig konnten wir uns verstecken, und wir konnten lachen, weil sie uns nicht bemerkt hatte...

Dennoch, bevor wir nach Schulschluss nach Hause fahren durften, mussten wir noch dableiben. Also hatte sie uns doch gesehen. Sicher wollte sie uns eine Strafpredigt halten. Fräulein Schilling bat einen Schüler, ihr sein Portemonnaie zu zeigen. Sie nahm

eine Münze und sagte: «Diese Münze kann man nicht halbieren. So kann man auch Gedanken nicht halbieren: man kann nicht gleichzeitig an Mädchen und an die Schule denken.» Ein anderer Kame-

rad war so erleichtert, sein Portemonnaie nicht zeigen zu müssen, denn er hatte eine Foto von einer Schulkameradin drin. Uff...!

Wir durften doch immer wieder lustige Szenen mit Fräulein Schilling erleben. Ich kann mir sie noch gut vorstellen, wie sie mit uns schimpfen will. Wer sie kannte, kann sich sicher auch gut erinnern!

Richard Bühner

Ein Herz für Gehörlose

Fräulein Schilling bleibt nach wie vor unvergessen; immer wieder wird in meinem Freundeskreis von ihr gesprochen; immer wieder leben wir in Erinnerungen an sie:

– als Lehrerin: damals als ich in der neunten Klasse war, hatten wir jeden Morgen in der ersten Schulstunde Sprechen und Ablesen. Sie erzählte das Neueste aus der Zeitung oder vom Radio, teils in Dialekt und teils in Schriftdeutsch... und wir mussten Satz für Satz wiederholen und zwar sehr gerne, eben weil Fräulein Schilling so wunderbar erzählen konnte. Ja, wir waren immer wieder gefesselt von ihren lebhaften Erzählungen – ob aus der Bibel, wahren Begebenheiten, griechischen Sagen, von ihren Streifzügen in der Natur, von ihren Reisen und vieles mehr. Oft war es «grausam», wenn

sie an einer so spannenden Stelle einer Geschichte sagte: «Es läutet Pause!» Dann mussten wir eine ganze Woche warten, bis sie weiterfuhr mit der Erzählung.

– als Gehörlosenfreundin: noch lange nach dem Schulaustritt blieben viele ehemalige Schüler(innen) mit ihr in Kontakt. Oft gab es von ihr veranstaltete Gruppentreffen mit herrlichen Erzählungen, lustigen Rate- und Denkspielen und feinen Imbissen. Sie freute sich immer mit, wenn es diesem und jenem Gehörlosen gut ging im beruflichen und privaten Bereich.

Margrit Tanner

Gute Pädagogin

Meine frühere Lehrerin O. Schilling war eine gute, beliebte, manchmal auch strenge Pädagogin. Wir ehemaligen Schüler(innen) gingen gerne zu ihr in die Schule. Bei ihr haben wir vieles gelernt, auch über Botanik. Von allen Pflanzen, Bäumen, Sträuchern, Blumen und Gräsern wusste sie die Namen. Auch von Pilzen. Besonders schätzten wir sehr, wie sie uns viele Geschichten, Märchen und Anekdoten erzählte. Aus dem englischen «Reader's Digest» konnte sie wunderbar übersetzen.

Mit Ottilie Schilling hatten wir eine schöne Schulzeit!

Heidy Linder

... aber auch streng!

Algebra – mein Alptraum! Die Aufgaben wurden immer schwieriger, und ich kam je länger je weniger draus. So bat ich jeweils meine Schulkameradin, die ihre Aufgaben in der Mittagspause machte, mir nachher ihr Heft zu geben, damit ich am Abend zu Hause daraus abschreiben konnte. Das klappte auch wunderbar... bis ich eines schönen Tages den Zug verpasste! O weh – die erste Stunde an diesem Morgen war Algebra! So flog der Schwindel natürlich auf. Zu spät und mit hängendem Kopf erschien ich in der Schule – und musste Fräulein Schillings Donnerwetter über mich ergehen lassen.

Regine Kober

Blumen nützten nichts

Unsere Klasse machte viele Dummheiten. Fräulein Schilling glaubte, dass die Schüler sich über sie lustig machten. So wurde sie böse und lief während der Schulstunde nach Hause. Vom Fenster oben warfen wir ihr Kreidestückchen nach.

Am anderen Tag gaben wir Fräulein Schilling einen Strauss Blumen, jedoch hatte sie überhaupt keine Freude.

Toni Koller